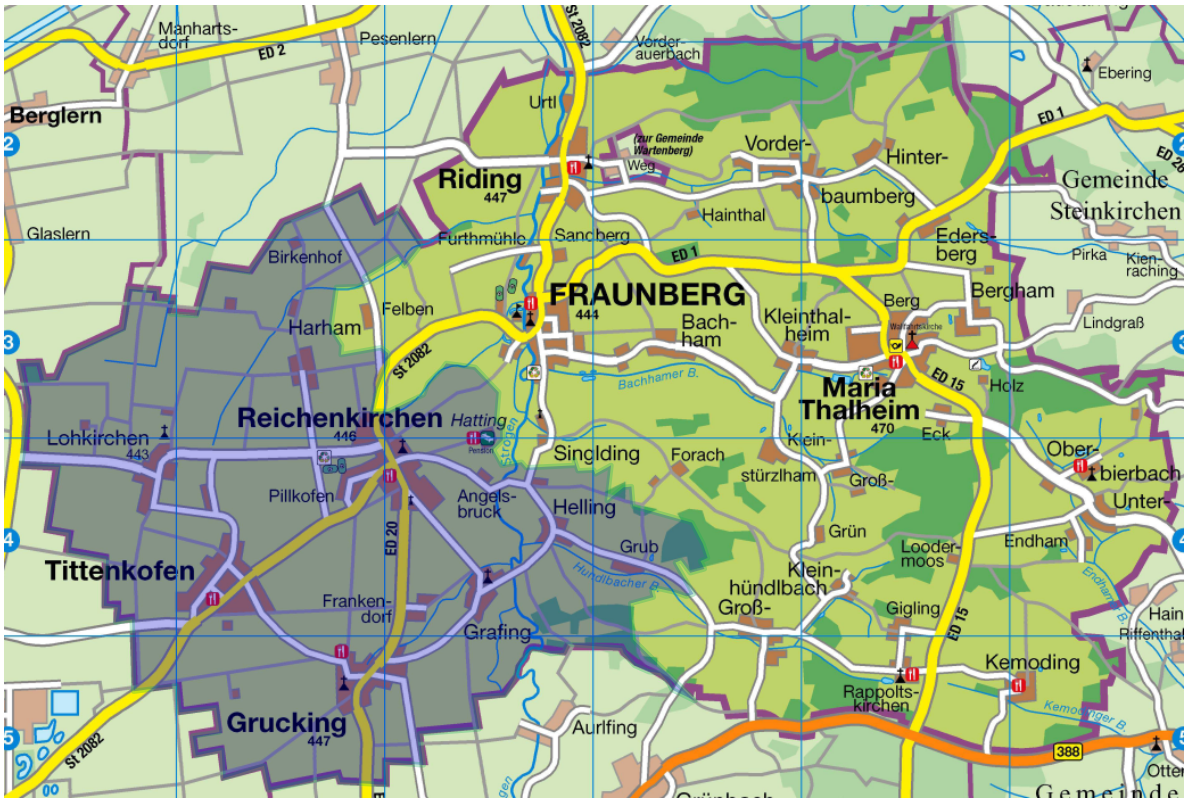
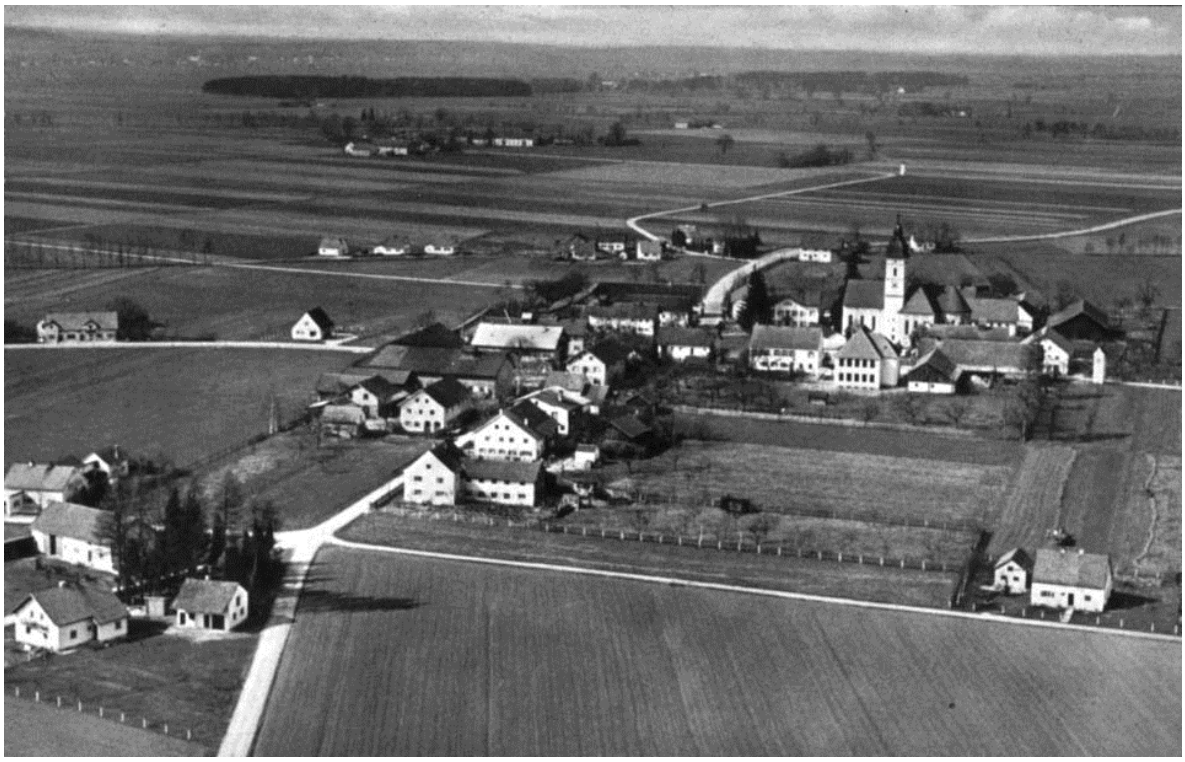
Die ehemalige Gemeinde Reichenkirchen

Die ehemalige Gemeinde Reichenkirchen hatte eine Gemeindegröße von 1603 ha und bildete sich aus den Ortschaften Angelsbruck, Frankendorf, Grafing, Grub, Grucking, Harham, Hatting, Helling, Lohkirchen, Pillkofen, Reichenkirchen und Tittenkofen.
Im Jahre 1963 hatte die Gemeinde Reichenkirchen 809 Einwohner.

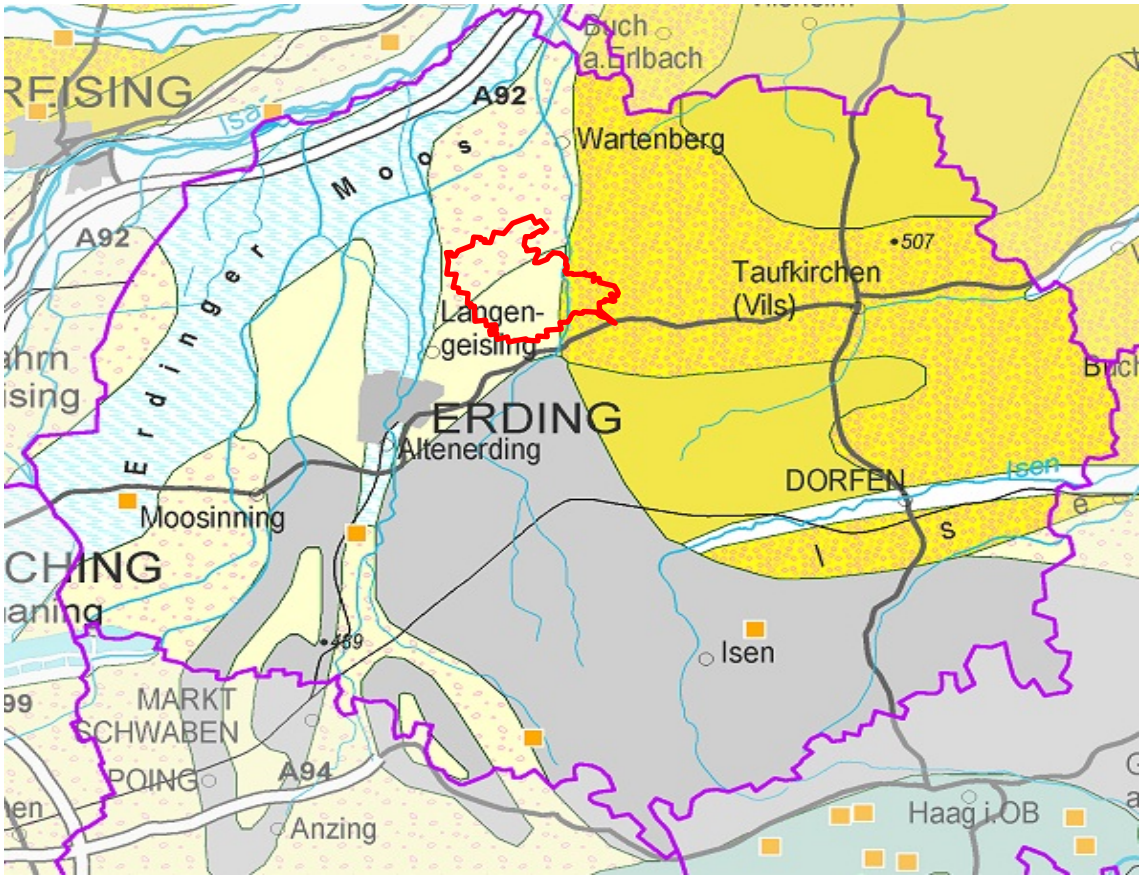




Naturraum und Lage

Die ehemalige Gemeinde Reichenkirchen liegt zum Größten Teil im Erdinger Moos, welches als Fortsetzung der Münchner Schotterebene geologisch mit „Pleistozäner Flußschotter- und sand“ bezeichnet wird. Die landwirtschaftlichen Flächen weisen eine ausgezeichnete Bonität auf und gehören somit zu den ertragreichsten Bayerns. Als nennenswertes Gewässer sind die Strogen bei Grafing und Angelsbruck sowie der Schwarze Graben im nördlichen Gemeindegebiet nennenswert.

Geotope im Landkreis Erding:



- Holozäne Flußablagerung
- Torf;
- Löß / Lehm
- Pleistozäner Flußschotter- und sand
- Allmoräne
- Obere Süßwassermolasse grobkörnig
- Obere Süßwassermolasse feinkörnig;

Karte des Bayerisches Landesamt für Umwelt:
http://www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_daten/geotoprecherche/177/index.htm

Gemeinde Reichenkirchen

Auszug aus dem Buch des Landkreises Erding / Ausgabe 1963

Die Gemeinde Reichenkirchen liegt im fruchtbarsten Teil unseres Landkreises. Dazu schreibt B. Zöpf 1872: "Guter Weizenboden – der sogenannte Erdinger Boden - ist besonders um Reichenkirchen, Bockhorn, Grafing usw. (wo man Winterfrucht 12 - 16 und Sommerfrucht 11 – 14 Samen erhält). Hier erscheint ein mit Dammerde gut gemischtes, sehr fruchtbares Ackerland."

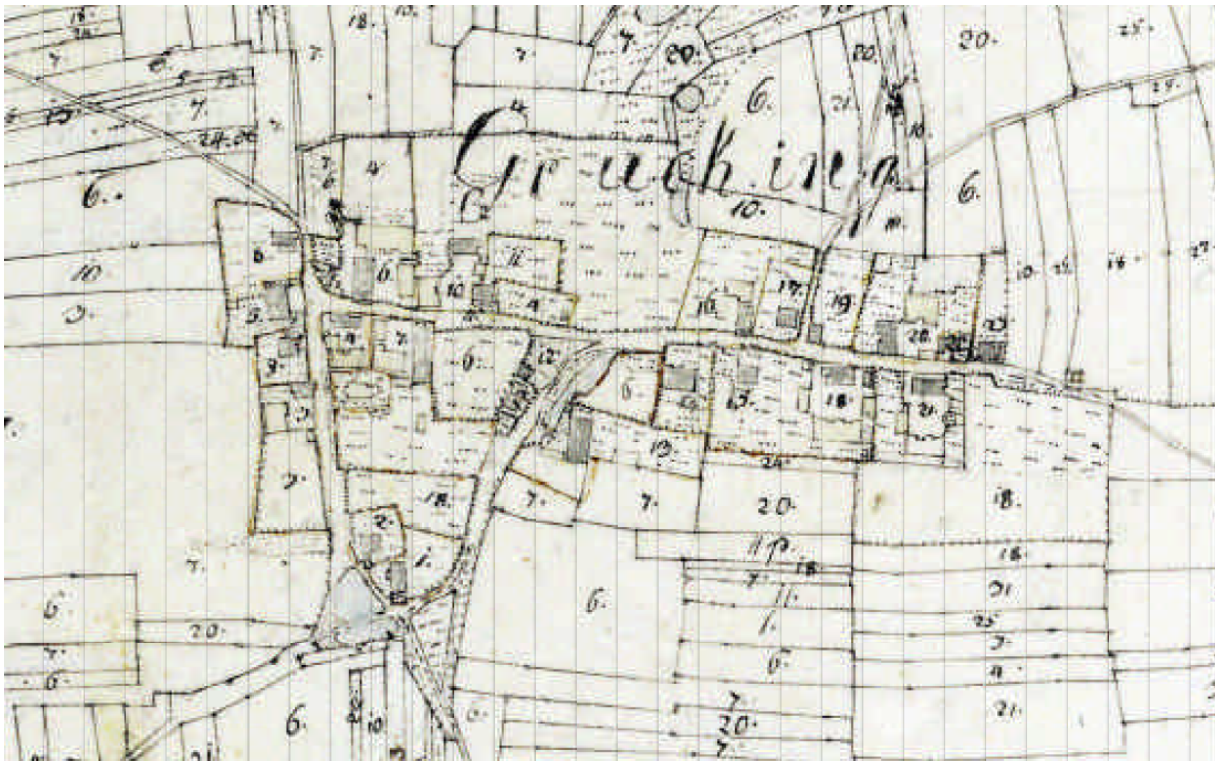


Urkarte von Reichenkirchen 1825

Aus diesem Grund hat sich auch schon sehr früh im Gebiet der Strogen der Mensch niedergelassen, um von gutem Boden, stark besetzter Fischwaid und von weiten Jagdgefilden zu profitieren. Die alte Strogenstraße und die Altstraßen am Rand des tertiären Hügellandes, haben die weitere Ausbreitung der Kulturen sehr begünstigt. So finden wir entlang dem Flußlauf der Strogen vier ing-Orte im Gemeindegebiet. 1927 entdeckte man bei Prielmayr in Grucking im Hofbereich ein kleines bajuwarisches Gräberfeld des 7. Jahrhundert. In einem Grab fanden sich ein langes

Schwert (Spatha) und ein kleines Messer. Aus Harham kommt ein im Erdinger Heimatmuseum ausgestelltes Eisenkreuz mit Kupfereinlagen aus der Zeit um 1000, das wohl aus einem Grab stammt.
"Rihhinchirihhun", man muß schon genau lesen und buchstabieren, um zu begreifen, daß e sich um die erstre Schreibweise für den Ortsnamen Reichenkirchen handelt. Zwischen 972 und 976 nimmt Bischof Abraham mit dem Edlen Gozhalm einen Tausch von Besitz vor, in den auch Reichenkirchen eingeschlossen ist (Bitt. Nr. 1247). 1098 bis 1137 wird uns von einem Kleriker Arnis de Richenkirchen berichtet (Bitt. Nr. 1521e) und unter Bischof Konrad hören wir um 1230 von einem Priester Altmannus de Richenkirchen .
Reichenkirchens Name rührt von einem Namen Rihheri her, von dem einige Träger schon in frühen Urkunden auftreten. Wenn wir von Erding kommend uns Reichenkirchen nähern, dann grüßt schon von weitem der mächtige und wohlproportionierte Turm der Pfarrkirche.
Der hl. Michael ist Patron. Es sagt uns, daß wir eine sehr frühe Kirchengründung vor uns haben. Die Kirche wurde 1725 erbaut. 1914 erfolgte ein Umbau nach Osten, wobei man ein Querschiff einfügte. 1961/62 wurde eine ehr glückliche und durchgreifende Erneuerung des Kircheninnern vorgenommen. Durch Herunterschlitzen der Fenster im Chor gelang es, den herrlichen Fensteraltar zur vollen Wirkung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die Deckenbilder des 18. Jahrhunderts, die völlig vergessen und übertüncht waren, wieder zum Vorschein und an den schönen Doppelemporen konnten die ursprünglichen Blattvergoldungen wieder freigelegt werden. lach der Ausräumung späterer störender Zutaten besitzt Reichenkirchen eine herrliche Pfarrkirche, die noch dazu mit Figuren Christian Jorhan d. Ä.. ausgestattet ist, die in des Landshuter Bildschnitzers reifster Zeit entstanden sind. Von einer früher vorhandenen Seitenkapelle ist noch eine sehr gute Reliefgruppe aus bemaltem Lindenholz in den Kirchenraum gekommen, eine Grablegung Christi, 15. Jahrhundert.
Aruis und Altmannus, von denen wir schon hörten, sind die älteren bekanntgewordenen Pfarrer von Reichenkirchen. Erst 1451 erfahren wir von Konrad Knauer und 1491 von Andrea Krapner als Pfarrherren. In der Pfarrkirche haben auch einige ganz beachtliche Rotmarmorplatten von Priestergräbern Aufstellung gefunden.
Eine besondere Bewandtnis hat es mit Frankendorf (" Franchindorf"). Der Ortsname erinnert uns an den Bischof Francho von Vinzenca, der tatsächlich in dieser Gegend begütert war. Nach Sturm entstammen auch die Bischöfe Audacher und Andreas dieser Familie. Der Name Francho tritt übrigens öfter in den Freisinger Traditionen auf, z. B. 819 und 823. Im November 1394 überläßt Paulus von Helling seinem Vetter dem Seydlein von Frankendorf alle Ansprüche auf das Gut daselbst.
Als Zeuge tritt der Vikar Otto von Reichenkirchen auf.
Grafing erinnert uns mit einem Ortsnamen an die Grafen von Sempt, Ebersberg, die hier im 11. Jahrhundert begütert waren. Nach urkundlichen Quellen hat unser Grafing im Mittelalter zu Langengeisling gehört, dessen Gemarkung bis in dieses Gebiet ausgriff. Als Graf Adalbero von Ebersberg nämlich 1040 dem Kloster Ebersberg die "villa gislingen" = Langengeisling schenkt wird ausdrücklich als Zubehör verzeichnet: "quam aliqui Gravingin vocant" = das von einigen Grafing genannt wird. Merkwürdig ist bei der Kirche St. Sebastian, Grafing, daß sie in früheren Jahrhunderten den hl. Erasmus als Patron gehabt hat. Das läßt auf einen sehr alten Kirchenbau schließen. Das jetzige Gotteshau wurde um 1700 neu errichtet.
"In loco Cruckinga", im Ort Grucking, schenkte der Mönch Folrat 788/792 Land und Unfreie an das Hochstift Freising (Bitt. Nr. 124). Bischof Gottschalk rauscht 994-1005

von dem Unfreien der Kirche Wolfhalm 12 Morgen und einen Hof zu Grucking (Cruckinga) gegen 12 Morgen zu Eibach.



Urkarte von Grucking 1825

Der gleiche Bischof und ein Unfreier Rihker vereinbaren einen Tausch von Liegenschaften in Riedersheim und Grucking (Bitt. Nr. 1345 und 1356). Noch vor 1198 tritt für das Domkapitel Freising Dietrich de Grucgingen als Zeuge auf. 1123/1130 hat ein Altuom de Reginhartisdorf (Bitt. Nr. 1715) in Grucking Besitz (Codex St. Castulus). Dieses Reginhartisdorf muß sich irgendwo im näheren Bereich befunden haben. Bisher konnte es, das vielleicht
einem zweiten Namen weichen mußte, noch nicht lokalisiert werden. Für den Ortsnamen Grucking nimmt H. Dachs den Personennamen "Chruccho" in Anspruch; für Hatting "Hato" (dieser Name ist 773 bezeugt) und für Helling "Hello"
- 1015 Hellingin .
Doch kehren wir wieder zu Grucking zurück. Die dortige Kirche St. Vitus ist im 17. Jahrhundert anstelle eines älteren Bauwerks entstanden, aber schon 1315 ist sie als zur Pfarrei Langengeisling gehörig erwähnt. Das Gotteshaus wurde 1954 durchgreifend restauriert. Die Altäre stammen aus dem 18. Jahrhundert. Die beiden Seitenaltäre etwa 1730, der Hochaltar 1775 mit Figuren von Chr. Jorhan d. Ä. (hl. Florian, Stephanus und Bedachungsengel) . Die anziehende Empore stammt aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie ist getragen von einer schön profilierten Säule, datiert 1689. Das Tragkreuz ist ein gotischer Christus um 1500. Wenden wir uns Pillkofen zu, das 860 – 875 bereit als "Pillinchouen" in einer Freisinger Tauschurkunde aufgeführt ist. Bischof Anno erstand damals von einem Edlen Hunker, der offenbar in Pillkofen ansässig ist, am Ort einen Acker (Bitt. Nr. 875). Ein Mann aus einer Pil-Familie hat zur Entwicklung des Ortsnamens geführt. Sturm nimmt einen Vorfahren des Pillunc von Lern als Ortsgründer an. 1090-1098 übergibt Propst Woluold ein Gut zu "Pillinchouan" (Bitt. Nr. 1657).
Die größte Bedeutung aber erlangte Tittenkofen. Am 8. August 1027 ist dort eine große Zusammenkunft. Hier spricht Graf Adalpero auf Anweisung Kaiser Konrads II.

dem Freisinger Bischof Egilbert das Kloster Moosburg zu (Bitt. Nr. 1422). U. a. sind die Grafen Reginpreht und Egilolf in "Tutinchoua" anwesend. Diese Bedeutung des Platzes wird durch die Tatsache unterstrichen, daß schon im ältesten Herzogsurbar 1228 - 1242 des "Tuetenhovers ampt" (ze Reichenkirchen ein vogtai) besteht. 1571 gehörten zum Amt Tüttenkhouen : Obmannschaft Gräfing mit Grugking, Franckhendorff, Grueb und Helling; Obmannsd1aft Püllhouven, Reichenkhirchen, Hätting, Nidermüll; Obmannschaft Tüttenkhouen, Lohkirchen.
Lohkirchen war im 11./12. Jahrhundert der Sitz Freisinger Ministerialen. 1091 - 1098 übergibt Uvoluold 38 Morgen zu Riding gegen 34 andere zu "Lochchirichun". Hieraus geht hervor, daß es damals dort schon eine Kirche gab. Einige der Ministerialen von Lohkirchen, die sehr häufig in den Freisinger Traditionen als Zeugen zu finden sind, seien hier verzeichnet: 1104 - 1122 lsinrich und sein Bruder Rachuvin de Lochchirchen (Bitt. Nr. 1505 und 1508), vor 1123 Wolfolt de Lohch ...
(allerdings in der Reihe der edlen Zeugen) (Bitt. Nr. 1698); 1138 - 1158 Hainrich de Lochchirchen (Bitt. Nr. 1756). Auch in Schäftlarn finden wir Isenrich und seinen Sohn Heinrich von Lohkirchen als Zeugen.
Die Martinskirche, die wohl im 8./9. Jahrhundert ihren ersten Bau zu verzeichnen hatte, wurde in ihrer jetzigen Gestalt um 1730 errichtet, wobei man den genehmigten "Finanzierungsplan" um nicht weniger als 1268 Gulden überschritt und sich unter Pfarrer Schelkopf sehr schwer tat, das Geld beizubringen. 1315 ist Lohkirchen als Filiale von Reichenkirchen bezeichnet. Das Gotteshaus hat in der weitflächigen Landschaft (nicht weit von der alten Römerstraße entfernt) eine ausgezeichnete Lage. Von besonderem kunstgeschichtlichem Interesse ist die Rosenkranzmadonna, etwa 1510 - 1520, die dem Landshuter Bildschnitzer Hans Leinberger oder seiner Werkstatt zuzusprechen ist. Die Altäre mit ihrer Figurenausstattung stammen aus dem 17. Jahrhundert. Sehr ansprechend ist eine Reiterplastik des hl. Martinus (Mitte des 16. Jahrhunderts).

Geschichte der Pfarrei und der Gemeinde Reichenkirchen

Von Stadtpfarrer Matthias Mayer

Die ältesten Besiedler unserer Heimat waren die Kelten, die seit 500 v. Chr. In Bayern ansässig waren. Ihre Spuren lassen sich heute noch feststellen in den sogen. Keltenschanzen (oft auch als Burgstall, fälschlich als Römerschanzen bezeichnet), viereckigen erhöhten und umwallten Anlagen im Gelände, heute meist von Wald überwachsen, die gottesdienstlichen Versammlungen dienten. Eine solche Keltenschanze, die die Anwesenheit der Kelten im Bereich von Erding ausweist, ist der sog. Burgstall bei Auerbach.
Im Jahre 15 v. Chr. Eroberten die Römer das Alpenvorland. Diese überzogen, um ihre Herrschaft zu festigen, das Land mit ihren Heer- und Handelsstraßen. Eine solche Römerstraße führte von Helfendorf kommend Sempt nördlich an Lohkirchen vorbei in die Gegend von Moosburg, wo sie auf die große Heerstraße von Freising nach Passau traf. Seit der römische Kaiser Konstantin im Jahre 313 der Kirche die Freiheit zugestanden und Kaiser Gratian im Jahre 380 das Christentum zur Staatsreligion erklärt hatte, kamen auf den Römerstraßen christliche Soldaten und Kaufleute ins Land. Mit ihnen kam das Christentum in unsere Heimat.
Um 400 n. Chr. verließen die Römer, soweit sie nicht bereits in der einheimischen Bevölkerung aufgegangen waren, von den eindringenden germanischen Stämmen das Land. Aus diesen Völkergruppen germanischen Ursprungs und der bereits

ansässigen keltoromanischen Bevölkerung wurde, wie die Ausgrabungen bei Altenerding ergeben, der Stamm der Bayern.
Sehr bald geriet Bayern in die Abhängigkeit der Franken. Sicherlich war das um 550 in Bayern maßgebliche Herrschergeschlecht der Agilofinger ebenso fränkischer Herkunft wie die mächtigen Grafen von Sempt - Ebersberg, zu deren Stammland Reichenkirchen gehörte. Zu den Besitzungen dieses Grafengeschlechtes gehörten schon damals nachfolgende Höfe: der Halbinger und Loh von Grafing, der Ertl und Bauer von Frankendorf, der Gruber von Grub, der Unterbauer von Hatting und der Loh von Helling. Im Jahre 1040 schenkte Graf Adalpero von Ebersberg diese seine Besitzungen in unserer Heimat an das Benediktiner- und spätere Jesuitenkloster zu Ebersberg, das zuletzt im Besitz der Malteser war, weswegen die genannten Höfe in den Kirchenrechnungen des 17. Und 18. Jahrhunderts als Jesuitische bzw. Malteserische Untertanen bezeichnet werden.

Kirchlich dürfte Reichenkirchen im frühen Mittelalter starke Beziehungen zu Freising gehabt haben, wie aus verschiedenen Schenkungen und Tauschhandlungen hervorgeht: Um 788/92 schenkt der Mönch Folrat seine Besitz in Grucking (Cruckinga), Land und Dienstleute an das Freisinger Hofstift. Am 14.3.757 schenkt der Priester Eparhari zwei Höfe in Forach (Forhach) der Marienkirche zu Freising. Um 860-75 wird Pillkofen (Pillinchouan) in einem Tauschgeschäft des Bischofs Anno von Freising genannt. Bischof Abraham von Freising (972-76) tauscht Liegenschaften in Frankendorf (Afranchindorf) ein. Um die gleiche Zeit hatte Freising Anspruch auf einen Zehent in Reichenkirchen. Diesen gibt Bischof Abraham an den Edlen Gozhalm und bekommt dafür Güter in Kernten.
Dem Namen nach zu schließen hatte Reichenkirchen bei dieser ersten urkundlichen Nennung bereits eine Kirche. Etwa um 800 dürfte diese Kirche von einem vornehmen und begüterten Mann erbaut worden sein. Der Stifter, wahrscheinlich des Namens Rihho, nach dem Kirche und Ort Rihhinchirihhun benannt wurde, stellte an dieser Kirche einen Priester zur seelsorglichen Betreuung seiner Dienstmannen und Nachbarn an, wofür der einen Anteil am Zehent forderte. Als erster namentlich bekannter Seelsorger von Reichenkirchen erscheint um 1230 der Priester Altmanus. Eine fränkische Kirchengründung dürfte auch Lohkirchen sein vielleicht aufgrund seiner Lage im Moos nach dem im Volksmund heute noch üblichen „lounga“ d. i. feuchte Wiese im Moos so genannt). Hier wird für die Zeit von 1090 bis 1204 das adelige Geschlecht der Felix puer (Glückskind) von Lohkirchen genannt, aus dem der bedeutende Abt Wolfold von Admont (gest. 1137) und der Regensburger Bischof Konrad (gest. 1204) stammte.

Tittenkofen (Tutinchoua) scheint schon zur Zeit Frankenherrschaft (seit 788) eine besondere Rolle in der Verwaltung des Landes gespielt zu haben. Hier versammelten sich am 8. August unter Vorsitz des Ebersberger Grafen Adalpero über 30 Vornehme, Rechtsgelehrte und Geistliche und erklärten die Abtei Moosburg als in den Verfügungsbereich und die Landesherrlichkeit des Freisinger Bischofs gehörig. 1278 war Tittenkofen eines der sieben Ämter des Pflegamtes Erding, das seit der Einteilung Bayerns in Gaue zum Westergau gehörte. Dem Amte Tittenkofen waren die Obmannschaften Langengeisling, Tittenkofen, Berglern, Mitterlern, Reisen, Moosinning, Hündlbach, Pillkofen, Grafing, Thalheim und Auerbach zugeordnet. An der Spitze eines Amtes stand der Amtmann, dem die Obmänner zur Seite standen. Im 16. Jahrhundert hatten die Amtmänner richterliche, und polizeiliche Aufgaben, wofür dem Amtmann von Tittenkofen wegen der großen Ausdehnung seines Gebietes zwei Amtsknechte zugeteilt waren. (Im Jahre 1818 wurde den Ämtern und

Obmannschaften durch das Bayerische Gemeindeedikt das Ende bereitet. An ihre Stelle traten die Gemeinden).
Im Hoch- und Spätmittelalter fließen die quellen zur Pfarr- und Gemeindegeschichte spärlich. Im Jahre 1315 erscheint in den Urkunden zum ersten Male das Pfarrgotteshaus zum hl. Michael. Seit 1181 hatte das Domkapitel in Freising das Recht, den Pfarrer von Reichenkirchen und seinen Vikar zu ernennen. So ist um 1424 der Kanonikus von St. Andre in Freising, Caspar Weiß, Pfarrer in Reichenkirchen. Die namentliche Reihenfolge der Reichenkirchner Pfarrer steht von 1524 an fest. In die Zeit des späten Mittelalters gehören die Kirchenbauten der Gotik in Lohkirchen, Grucking und Reichenkirchen. Reste der gotischen Ausstattung der Pfarrkirche sind in dem Relief der Beweinung Christi (um 1510/20), dem Engel mit der Laute (in der Sakristei) und der Madonna mit dem Kind (am linken Seitenaltar) erhalten.

Um diese Zeit waren der Zehetner- (heute Zehmer), der Kaser- (stand an der Stelle der heutigen Schule), der Hötsscher- und Dafinger- (seit 1348 als Tafreiner genannte) -Hof, das Pintergütl (heute Böhm) und die Sölden am Valthor zu reichenkirchen, der Harhamer- und Kaserhof in Harham, das Kraissengut in Lohkirchen, der Ober- und Unterstäiner von Singlding- der Hatzl, Hueber und die Gorisölden in Forach Untertanen der Freiherren von Fraunberg, die sich mit dem Hofstift Freising und den Klöstern Weihenstephan und Ebersberg in den Besitz von Reichenkirchen und seinen Obmannschaften und Höfen teilten. (Im Jahre 1848 hörten diese grundherrschaftlichen Ansprüche auf. Der Staat zog die gesamten Rechte an sich). Aus dem Jahre 1520 stammt ein Votivbild an der Altöttinger Gnadenkapelle, das ein Bauersmann Leonhard von Reichenkirchen anbringen ließ, weil er in seiner Krankheit wunderbare Heilung gefunden hatte. Im Jahre 1535 wurde ein Reichenkirchner in Tuntenhausen gleichfalls wunderbar geheilt.

Um 1665 hatte Reichenkirchen 11 Häuser. Das Dorf war von einem Zaun umschlossen, der an den Straßen durch „valthore“ unterbrochen war. Zwei dieser Tore sind in den Urkunden erwähnt: das „Valthor, wannen man von Pillkhouen“ hereingeht und das „Khot - Valthor“. Lohkirchen hatte zu dieser Zeit 7, Grafing 12, Grucking 15 und Tittenkofen 14 Häuser. In den Dörfern und Weilern der Pfarrgemeinde wohnten damals 1684 Gemeindeangehörige.

In der Barockzeit wurden die Kirchen im Pfarrbereich um- bzw. neugebaut und dem Zeitstil entsprechend neu eingerichtet. Im Jahre 1670 wurde in Grucking, 1713/14 Grafing und 1728 Lohkirchen neugebaut. Die ehemals gotische Pfarrkirche wurde 1666 bis 90 barockisiert. 1720 wurde der Turm von Grund auf neugebaut. 1735 wurde das Kirchenschiff erweitert und von 1756-59 im Stile des Rokoko durch den Landshuter Bildhauer Wenzl Christian Jorhan eingerichtet. Näheres über Kirchenbauten siehe „Mayer/Schnell, Kirchenführer von Reichenkirchen“). Pfarrer Simon Krimmer (1733-61), der den Umbau der Pfarrkirche veranlasst hatte, errichtete auch eine Schule. (Noch 1661 mussten die Kinder aus Reichenkirchen nach Langengeisling in die Schule gehen, wofür der dortige „Schuelmeister“ jährlich 8 Gulden Entlohnung bekam. Von 1670 an werden Lehrer von Reichenkirchen genannt. Sie erteilen vor dem Schulhausbau in der Hötscher-Bausölden in Pillkofen Unterricht).

Vom äußeren Geschehen her waren die Letzten drei Jahrhunderte der Pfarr- und Gemeindegeschichte von Kriegslärm erfüllt. Über den 30-jährigen Krieg ist zwar aus

Pfarrbüchern nichts zu erfahren, da diese erst 1663 beginnen. Sicher aber haben die Schweden, die 1632 in Erding Einzug hielten, auch das Erdinger Hinterland sengend und plündernd heimgesucht. - Im Spanischen Erbfolgekrieg zogen 2000 Bayern aus der Erdinger Gegend nach München, um dortige österreichische Besatzung zu vertreiben. Nach der Niederlage der Oberländer in der Sendlinger Mordweihnacht 1705 kehrten sie wieder um. Von der damals herrschenden Panik gibt uns ein Votivbild in der Wallfahrtskirche zu Maria-Thalheim Kunde: Anno 1710 verlobte sich eine löbliche Pfarrgemeinde Reichenkirchen in den gefährlichen Kriegsumständen mit einem Kreuzgang und Hochamt zu der Gnadenmuttergottes in Thalheim“. - Der Österreichische Erbfolgekrieg führte große Heerhaufen österreichischer Soldaten in die Erdinger Gegend. 1742 waren 4000 Mann im Erdinger Bezirk. Die Bevölkerung hatte unter den Quartierlasten und anderen Repressalien schwer zu leiden. Wie die Einträge im Taufbuch /4 Soldatenkinder!) zeigen, war im Jahre 1744 ein Österreichisches Reiterregiment in Reichenkirchen stationiert. - Während der Napoleonischen Kriege waren in der Zeit von 1805 bis 1809 abwechslungsweise österreichische und französische Soldaten in Erding und Umgebung. Mit den Franzosen waren die Bayern verbündet, die am 26.8.1805 zu ihren Regimentern gerufen wurden. „Wahre Blutegel ... Menschen ohne Sitten, ohne Religions- und Pflichtgefühl, von der gröbsten Sinnlichkeit beherrscht und arglistig wie Satan in der Hölle, kurz zum Vieh hinab gesunkene Kriegsknechte, die die Menschen an der Gurgel fassen“., so nennt Pfarrer Minter von Langengeisling in seinem Kriegstagebuch die Napoleonischen Soldateska. Der Krieg vernichtete den Wohlstand der Bevölkerung vollständig. Ihm folgte 1816/17 eine große Hungersnot.

Im Jahre 1805 war das bisher nach Langengeisling gehörige Grucking nach Reichenkirchen umgepfarrt worden. 1854 herrschte in der Gemeinde Brechruhr, an der vom 179. Bis 27.10. 27 Gemeindeangehörige starben. Im Kriege 1870/71 standen 26 Söhne der Gemeinde. Einer ist gefallen. Unter Pfarrer Joh. B. Erl (1879-81) wurde die Schule aus Kirchenkapitalien neugebaut. 1913/14 wurde unter Pfarrer Maximilian Außerbauer (1911-22) der Chor der Pfarrkirche sowie die auf dem Friedhof befindliche St. Elisabethkapelle abgebrochen. Die Kirche wurde durch ein Querschiff, dem der neue Chor im Osten angesetzt ist, nach den Plänen des Architekten F.X. Huf erweitert. An der Rokkoko-Ausstattung wurde nichts geändert. Trotz des Gewinnes an Raum hat die Kirche durch den Umbau, der im Großen und Ganzen als geglückt bezeichnet werden kann, an der barocken Intimität eingebüßt. Im 1. Weltkrieg 1914-18 fielen 28 Männer aus der Gemeinde. Ihnen wurde zum ehrenden Gedenken im Jahre 1922 die Kriegerkapelle errichtet. Der darin befindliche Altar mit der Figur des hl. Sebastian stammt aus der früheren Feldkapelle an der Straße von Reichenkirchen nach Grafing. Im zweiten Weltkrieg (1939-45) blieben 44 Söhne der Gemeinde als Gefallene und Vermisste. 1960/61 wurde die Pfarrkirche restauriert, die barocken Deckenfresken von der Übermalung des 19. Jahrhunderts befreit und das bisherige Hochaltarbild der Madonna mit den Patronen der Filialkirchen entfernt und durch eine Kopie des Hochaltarbildes von St. Michael in München-Perlach, darstellend den Engelssturz, ersetzt, was der Altarausstattung von 1756 entspricht.

Im Zuge der Bayerischen Gebietsreform wurde im Jahre 1974 die politische Gemeinde Reichenkirchen aufgelöst und in die Großgemeinde Fraunberg eingegliedert.